

Losung für die Hornbacher Andacht Samstag, 30. März 2024

Ich bin Albrecht Bähr, der Landespfarrer der Diakonie der Evangelischen Kirche der Pfalz und grüße Sie ganz herzlich.

Wir schreiben das Jahr 33 nach Christus. Gestern haben sie Jesus zu Grabe getragen, nachdem er elendig am Kreuz gestorben ist. Die Frauen, Maria von Magdala, Maria Magdalena und die Jünger wissen nicht, wie es weitergeht. Laufen eher neben der Spur, sind ängstlich, verzweifelt. Während das Volk um sie herum den Sabbat feiert - ausgiebig mit Familien und Freunden - so wie es das jüdische Volk gewohnt ist.

Zeitsprung. Heute ist der 30. März 2024. Ein großes Treiben ist in den Geschäften zu spüren. Sie selbst werden auch noch einmal Hand anlegen, damit an Ostern alles schön ist. Die einen färben die Eier; die anderen erwarten einen Besuch; die dritten kehren die Straße, schauen, dass alles besorgt ist. Ein lustiges, aber durchaus auch anstrengendes Treiben ist in unseren Häusern zu spüren. Das sind die einen. Aber es wird auch heute Menschen geben, die ähnlich wie damals die Frauen und Jünger um Jesus herum, traurig sind, weil sie in der letzten Zeit einen Menschen verloren haben. Weil sie zum ersten Mal Ostern feiern, ohne einen Menschen, der für sie vieles bedeutet hat. Hier also geschäftiges Treiben – damals wie heute – dort Trauer, Ausweglosigkeit und wenig Perspektive auf das was kommt.

In unser ambivalentes Leben hinein gibt es heute zwei Hoffnungsverse. Einmal bei Jesaja 30 Vers 18. Dort heißt es:

„Der Herr macht sich auf, dass er sich euer erbarme“.

Und dann aus dem Johannesevangelium 3 Vers 17:

„denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, dass er die Welt richte, sondern dass die Welt durch ihn gerettet wird.“

Bei Jesaja wird dieses Erbarmen wunderbar ausgemalt. Es wird von der Fruchtbarkeit der Erde gesprochen. Es wird von genügend Wasser erzählt, das die Berge herunterfließt. Überhaupt entwickelt sich alles hin zum neuen Leben - satt und ausreichend für alle.

Und bei Johannes ist der Vers das ein Ergebnis eines Gesprächs mit dem Pharisäer Nikodemus, in dem er deutlich zu erkennen gibt, dass durch ihn, Jesus Christus und seinen Tod nicht die Ausweglosigkeit siegt, sondern dass durch die Auferstehung die helle und hoffnungsvolle Perspektive, dass das Leben über alle todbringenden Mächte siegt.

Kurz vorher sagt er sogar: deswegen hat Gott die Welt geliebt und hat seinen eingeborenen Sohn – also Jesus - gegeben damit die, die an ihn glauben nicht verloren sind, sondern das ewige Leben haben.

**Losung für die Hornbacher Andacht
Samstag, 30. März 2024**

In diesen Bogen hinein von hektischer Vorfreude auf das Fest morgen und von großer Trauer, weil man eigentlich nicht weiß, wie es im Leben weitergeht, sind diese Worte ein gutes Barometer zum Orientieren. Die einen, die in der Hektik sind, dass sie sich besinnen – warum sie das eigentlich alles tun; und die anderen, die Hoffnungslosigkeit spüren, dass sie einen Lichtschimmer sehen, der mit dem morgigen Osterfest beginnt.

Wir nennen den heutigen Tag, Tag der Grabesruhe Jesu. Ich will Ihnen jetzt nicht in Ihr Tageskonzept reinreden, aber es wäre gut, Sie würden sich bei all dem, was Sie bewegt, einmal fünf Minuten in Ruhe Zeit nehmen, um über diesen Gedanken nachzusinnen: Gott will, dass in einer unerlösten und krisenhaften Welt, das Leben gelingt und der Tod nicht das letzte Wort hat.
Aus diesem Grunde feiern wir morgen Ostern!

Wenn Ihnen das zwischendrin kurz bewusst ist, dann können Sie - in all Ihrer fröhlichen Hektik - Ihre Arbeit machen.

Für die unter Ihnen, die traurig und verzweifelt sind, besteht dann die Hoffnung, dass sie den morgigen Tag mit etwas mehr Zuversicht und Lebensmut annehmen können.

Ich wünsche es Ihnen von ganzem Herzen! – ob traurig oder vergnügt!

Herzlich
Ihr
Albrecht Bähr